

Thementisch Theaterpädagogisches Selbstverständnis –

Eine Prozessarbeit von Jörg Werner

[je 40 min pro Gruppe]

Wer sind wir als Theaterpädagog*innen? Wer möchte ich sein?

Was ist das Ziel unserer Arbeit?

Wen wollen wir erreichen?

Worauf fokussieren wir uns in unserer Arbeit?

Wie ist mein Leitungsstil?

Was ist mein Interesse?

Diese Leitfragen beschäftigen mich. Und ich glaube, dass wir alle an der ein oder anderen dieser Fragen vorbeikommen. Und bestimmt gibt es noch viel mehr Fragen, die für euch eine Rolle in eurem Ausbildungsprozess und darüber hinaus spielen...

Das Arbeiten mit Polaritäten

[Ambivalenz = Zwiespältigkeit, Spannungszustand, Zerissenheit der Gefühle und Bestrebungen]

Aufgrund der oben formulierten Fragen, habe ich versucht, im Vorhinein theaterpädagogische Gegensatzpaare zu bilden, also Paare, die entgegengesetzte Pole darzustellen scheinen und von denen ich glaube, dass sie uns in unserer Arbeit als Theaterpädagog*innen betreffen.

Anmerkung:

Wenn ihr mehr Zeit für euch habt, lohnt es sich, mal für euch zu schauen: Was sind Punkte, die mir wirklich wichtig sind, in meiner Arbeit? Was fällt mir leicht? Was vergesse ich? Was kann ich nicht so gut oder was traue ich mich nicht? Was gelingt mir, oder was geht immer schief?

Findet dann einfache Oberbegriffe dafür: Zum Beispiel könntet ihr merken: ich bin jemand, dem ist das Stück auf der Bühne, dass das geil ist, am allerwichtigsten. Dann wäre euer Oberbegriff vielleicht Produktorientierung. Jetzt versucht ihr, den Begriff in sein Gegenteil zu verwandeln:

So kämt ihr vielleicht darauf, dass es Menschen gibt, für die der Weg das Ziel ist. Dafür findet ihr den Oberbegriff Prozessorientierung. Es lohnt sich, dies individuell zu machen. Denn vielleicht schlummern in euch ganz andere Werte und Ziele, ganz andere Gegensätze als in mir.

Kleiner Tipp: Macht es nicht zu verkopft und perfektionistisch. Schaut einfach, was gerade Thema ist und kommen will. Auch beim bilden der Gegensätze: Schaut einfach, was ist für mich gerade in diesem Moment eine Art Gegensatz. Ihr braucht auch nicht 10 Gegensatzpaare. Konzentriert euch lieber auf das für euch wirklich wichtige.

Beispiele, die ich gefunden habe:

Ästhetik vs. Pädagogik

möglich wäre aber auch das Begriffspaar

Ästhetik vs. Botschaft des Stückes – *bestimmt findet ihr noch weitere Pole*

Klassische Darstellungsform vs. performative/Avantgardistische Darstellungsformen

Spiel mit 4. Wand vs. Durchbrechen der 4. Wand

Autoritärer Leitungsstil vs. kooperativer/partizipativer Leitungsstil

Laissez faire vs. bewußte Prozesssteuerung/Klare Leitung

Produktorientierung vs. Prozessorientierung

(auto-)biografisches Theater vs. bestehende Stücke

politische Aussagekraft vs. „reines Unterhalten-Wollen“

Körpersprache vs. Sprechfähigkeit

Lob vs. Kritik

Ernsthaftigkeit vs. Witz
Linearität des Stücks/Geschichte...vs. Komplexität/Brüche/Sprünge
Perfektionismus vs. Scheitern

Der Polaritätenstern

Diese Begriffe habe ich nun auf Moderationskarten notiert. Es lohnt sich, für einander zugehörige Begriffspaare, dieselbe Farbe zu nehmen. Nun werden die Begriffspaare in einem großen, begehbaren Kreis auf dem Boden ausgelegt. Dabei werden die gegensätzlichen Begriffspaare einander gegenüber platziert: Liegt also z.B. der Begriff *Ästhetik* auf der 12Uhr-Position eines imaginierten Ziffernblattes, so käme der Begriff *Pädagogik* auf die 6 Uhr-Position.

Die beiden Begriffe werden nun miteinander optisch verbunden - mit einem Kreppbandstreifen, oder einem bunten Seil. Diese Kreppbandstreifen kreuzen sich in der Mitte und bilden so einen großen Stern.

Polaritäten erspüren

Nun seid ihr dran: Ihr stellt euch nun in die Mitte eures Sterns, also an den Schnittpunkt der Ambivalenzlinien, wenn man so will. Von dort lauft ihr sehr langsam und spürend auf einen eurer Begriffe zu:

z.B. auf den Begriff *Ästhetik*. Je näher ihr an diesen Begriff herangeht, desto wichtiger ist er euch, desto mehr verfolgt ihr ihn, desto mehr vertraut ihr auf diesen Punkt. Je weiter entfernt ihr stehen bleibt, desto weniger findet dieser Punkt Platz in eurer Arbeit, desto weniger wichtig ist er oder desto weniger traut ihr euch an diesen Punkt heran...

Ihr werdet für euch spüren, wie weit ihr an den jeweiligen Begriff und eurer Verständnis davon herangehen wollt. Die Stelle markiert ihr dann ebenfalls mit einem Streifen Kreppband (quer zur Polaritätenlinie geklebt), oder einem bunten Papierschnippel.

Nun kehrt ihr zum Mittelpunkt des Sterns zurück und geht in die gegenteilige Richtung: Die Stelle, an der ihr stehen beibt, markiert ihr wiederum.

Euer Raum

So erhaltet ihr nach und nach einen Raum um den Mittelpunkt herum. Ein Raum, der sich mal weit zu einem Begriff hin dehnt, mal eng am Mittelpunkt endet. Diesen Raum könnt ihr nun noch besser sichtbar machen, indem ihr eure Stoppunkte miteinander verbindet. So erhaltet ihr einen Kreis mit Dellen, Ein- und Ausbuchtungen.

Die Veränderung

Nun habt ihr die Möglichkeit, mit diesem Raum und seinen Grenzen zu arbeiten:

Ziel sollte dabei prinzipiell sein, den Raum für euch zu erweitern [eine sehr sinnvolle Ausnahme hänge ich unten an]. Jede Erweiterung bedeutet mehr Handlungsspielraum oder Möglichkeitsräume für euch.

Es geht nicht darum, zu sagen: Nur die eine Seite ist richtig, die andere ist falsch. Oder: Die eine Seite schließt die andere aus. Sondern eher darum, scheinbare Gegensätze miteinander zu verbinden, oder eben als Möglichkeiten zu entdecken: Eine Prozessorientierung in eurer Arbeit schließt ja nicht aus, dass ihr dabei stets auch das Produkt in den Augen habt.

Dabei solltet ihr euch von folgenden Fragen leiten lassen:

Wo ist mein Handlungsspielraum sehr begrenzt?

Wo stört mich das?

Wo habe ich Lust, ihn zu erweitern? Was möchte ich ausprobieren?

Ihr solltet dort beginnen, wo ihr die meiste Lust empfindet. Manchmal macht der Begriff Angstlust hier auch Sinn: Denn Veränderung ist oft mit der Überwindung eines Widerstands verbunden. Es

kann sich aber auch als große Entspannung herausstellen, näher an einen bisher vielleicht verleugneten Wunsch eurerseits heranzugehen.

Begebt euch nun wieder in die Mitte des Kreises und lauft zur bisherigen Grenze: Schaut für euch: Warum lohnt es sich, auf den noch fernen Begriff mehr zuzulaufen? Was wünscht ihr euch? Was würde sich positiv verändern? Aber auch: was hat euch bisher gehindert? Wie könnt ihr euch das auch mehr erlauben? Und was sind eure konkreten Schritte?

Nun lauft auch wirklich euren Schritten entsprechend näher. Spürt dabei wieder: Was geht, und was nicht. Wie nah kommt ihr jetzt an den Begriff heran. Dann markiert diese neue Stelle. Es mag sein, dass es bei dem ein oder anderen Begriff einen großen Widerstand gibt, eure bisherige Grenze zu erweitern. Hier lohnt es sich zuweilen, nochmal genauer diesen Widerstand zu betrachten. Oder: Erst nochmal zum entgegengesetzten Pol zu gehen, und von dort aus auf euer „Problem“ zu schauen. Vermutlich habt ihr dort viel Spielraum: Daraus könnt ihr Kraft schöpfen. Euch klar machen: Das kann ich gut, das ist mir wichtig. Aber auch spüren, inwiefern euch die bisherige Einseitigkeit vielleicht langweilt, stört oder einengt. Das macht es vielleicht einfacher, neue Wege zu gehen.

Gerne könnt ihr euch Notizen machen zu eurer Arbeit. Oder Bilder eurer Sterns vorher und nachher. Das kann sehr ästhetisch aussehen.

[Hier die Ausnahme: Nehmen wir an, ihr wollt möglichst alles, und alles zugleich. Vor lauter Perfektionismus und alles in euer Stück oder eure Arbeit hineinpacken wollen, zerreißt es euch am Ende. Dann lohnt es sich, zu schauen: Wo kann ich meine Werte im Sinne von Ansprüchen zurückschrauben? Was ist mir wirklich wichtig? Worauf möchte ich meinen Fokus setzen? Was strengt mich an? Was würde ich gerne loslassen? Was kann ich an andere abgeben? Was ist vielleicht gar nicht nötig. Dann würdet ihr den Raum gezielt verkleinern, um euch im Prozess besser zu fokussieren, eure Arbeit klarer zu strukturieren. Das kann sehr entlastend sein! Hierbei geht es also nicht darum, euren Möglichkeitsraum zu verkleinern, sondern den Raum eurer Ansprüche, um euch zu entlasten...]

eine kleine Schlussbemerkung

Diese Arbeit könnt ihr prinzipiell mit jedem euch gerade wichtigen Thema machen. Wichtig dabei: Die Arbeit mit dem Polaritätenstern kann und darf Spaß machen. Wenn euch ein Thema zu sehr berührt, müsst ihr es nicht weiter verfolgen. Es geht um euch und darum, euch etwas Gutes zu tun.

Viel Spaß dabei!